

Nachdem auf diese Art der Großwezir Giasar die Geschichte Haireddin Hassans beendigt hatte, sagte er zum Khalifen Harun al Raschid: Beherrscher der Gläubigen, das ist, was ich Dir zu erzählen hatte. — Dem Khalifen erschien die Sache so außerordentlich, daß er den Sklaven Rihan sogleich begnadigte. Um aber den jungen Mann wegen des Schmerzes zu trösten, sich unglücklicherweise selbst einer heißgeliebten Gattin beraubt zu haben, verheirathete er ihn mit einer von seinen Sklavinnen, überhäufte ihn mit Wohlthaten und blieb ihm bis an den Tod gewogen.

Der Tag war im Anbrechen, als Scheherasade ihre Erzählung beendigte und weil die Zeit keine neue anzufangen erlaubte, dem Sultan Schahrijar versicherte, sie wolle ihm künftige Nacht eine Geschichte erzählen, welche noch merkwürdiger, als die früheren sei, wenn er sie am Leben lasse. — Der Sultan stand schweigend auf, und schwankte, was er thun solle; am Ende beschloß er jedoch die vielleicht wirklich noch außerordentlichere Geschichte sich erzählen zu lassen, und den Befehl zur Hinrichtung bis nachher aufzuschieben.

Geschichte des kleinen Buckligen.



In Raschgar lebte einmal ein Schneider, der eine sehr schöne Frau besaß. Eines Tages setzte sich, während er arbeitete, ein kleiner Buckliger vor seinen Laden und fing an zu singen und das Tambourin zu schlagen. Der Schneider fand Gefallen daran, und um seiner Frau ein Vergnügen zu machen, schlug er dem Buckligen vor, er wolle ihn mit in sein Haus nehmen. Dieser war's zufrieden, daher der Schneider seinen Laden schloß und mit dem Buckligen nach Hause ging. Die Frau des Schneiders hatte, da es Zeit zum Abendessen war, ein gutes Gericht Fische schon bereitet, trug es sogleich auf, und alle Drei setzten sich zu Tische. Während dem Essen verschluckte der Bucklige unglücklicherweise eine große Fischgräte, an der er binnen wenig Augenblicken starb, ohne daß es der Schneider und seine Frau hindern konnten. Diese waren über den Unfall um so betroffener, da er sich in ihrem Hause ereignete, und sie, wenn die Sache bekannt wurde, als Mordmörder bestraft zu werden befürchteten. Der Schneider fand jedoch einen Ausweg, um den Leichnam auf gute Art los zu werden. Er und seine Frau nahmen nämlich den Todten, Eins beim Kopfe, das Andere bei den Füßen, und trugen ihn so zu einem in der Nachbarschaft wohnenden jüdischen Arzte. Hier klopfen sie an die Hausthür, von welcher eine sehr steile Treppe in dessen Zimmer führte. Sogleich kam eine Magd ohne Licht herunter, öffnete und fragte nach ihrem Begehre. Welche nur hurtig Deinem Herrn, daß wir ihm da einen sehr kranken Menschen gebracht hätten, Dem er etwas verordnen solle. Und daher gebt ihm das im Voraus, damit er nicht glaube, er solle sich umsonst bemühen. Dabei drückte er ihr ein Silberstück in die Hand. Während die Magd nun umkehrte und zu ihrem Herrn hinein ging, trugen der Schneider und seine Frau den Todten die Treppe hurtig hinauf, legten ihn dort nieder und eilten nach Hause.

Den Arzt erfreute die Meldung der Magd und die Vorausbezahlung, welche er bekam, außerordentlich, und er glaubte einen so viel versprechenden Kunden nicht vernachlässigen zu dürfen. Folge mir hurtig mit dem Lichte! befahl er daher der Magd, und eilte ihr im Dunkeln voraus nach der Treppe, wo er mit dem Fuße so heftig an den Leichnam des Buckligen stieß, daß derselbe die Treppe hinunterrollte, und der Arzt beinahe hinterher gefallen wäre. Er rief hastig nach Licht und als die Magd endlich welches brachte, ging er mit ihr die Treppe hinunter und fand, daß es ein todtter Mensch sei, den er hinabgestoßen hatte. Vor Entsetzen darüber rief er Moses und alle jüdischen Propheten an. — Bei aller Bestürzung war er doch so vorsichtig, seine Thür schließen zu lassen, um keinen etwa Vorübergehenden zum Zeugen seines Unglücks zu haben. Endlich trug er den Leichnam in die Kammer seiner Frau, welche beinahe in Ohnmacht fiel, als sie die unselige Last erblickte. Wehe, 's ist um uns geschehen, rief sie aus, wenn wir den Todten nicht in dieser Nacht noch fortschaffen können. Es kostet uns das Leben, bleibt er bis morgen hier.

Bei der gemeinschaftlichen Berathung machte endlich die erfindungsreiche Frau des jüdischen Arztes den Vorschlag, sie wollten den Todten auf das (flache) Dach tragen, und durch den